

Hospiz-Forum

Ambulanter Hospizdienst – Caritas-Zentrum Traunstein

Ausgabe 8 – Okt. 2014

Seien Sie begrüßt!

„Ein neues Caritas-Altenheim für Traunstein“, so ähnlich lautete die Überschrift im Traunsteiner Tagblatt vor einiger Zeit. Der Artikel informierte die Leser über den geplanten Neubau des Altenheimes St. Irmengard, der endlich in Angriff genommen wird. Alle wissen: sicherlich kein unnötiger Luxus.

In der Diskussion ganz untergegangen ist allerdings der Umstand, dass das ebenfalls in die Jahre gekommene Caritas-Zentrum mit all seinen Büros und Gruppenräumen diesem Neubau weichen muss; später werden die Caritas-Dienste im Westflügel des Neubaus untergebracht. Derzeit werden leer stehende Räumlichkeiten im bisherigen Altenheim so weit hergerichtet, dass wir Mitarbeitende ab Mitte November dort eine vorübergehende Bleibe finden können.

Für Sie bedeutet das, dass in dieser Zeit einige Dinge nicht so rund laufen wie Sie das gewohnt sind. Dafür bitten wir um Ihr Verständnis. Unsere eigentliche Tätigkeit, die Sterbebegleitung, wird aber davon nicht betroffen sein.

Mit dieser Übergangslösung müssen wir alle zurechtkommen, Bewohner und Besucher des Altenheims, unsere Klienten, alle Ehrenamtlichen und nicht zuletzt alle Caritas-Mitarbeiter. Wir werden auch in dieser Zeit unser Bestes geben und freuen uns natürlich auf die neuen Räumlichkeiten.

Wenn wir dann nach ca. zwei Jahren in einen Neubau ziehen können, in dem die Fenster dicht sind und man die Treppen gefahrlos benutzen kann, wird sich eine beengte Übergangslösung doch gelohnt haben. Hoffentlich!



Lisa Weßels,
Einsatzleitung/
Koordination
im Ambulanten
Hospizdienst

Das Sterben ist keine Niederlage

Traunstein ist nicht schlecht aufgestellt in Sachen palliative Versorgung: zum Beispiel gibt es eine Palliativstation im Klinikum, einen Verein Netzwerk Hospiz mit Brückenschwestern und einen Ambulanter Hospizdienst. Warum sollen Hausärzte sich da noch palliativ qualifizieren?

Hospiz-Forum sprach mit Dr. Martin Metz aus Übersee. Er ist selbst Hausarzt in einer Gemeinschaftspraxis, Palliativmediziner und seit 15 Jahren im Beirat des Ambulanten Hospizdienstes der Caritas.

Herr Dr. Metz, seit 33 Jahren arbeiten Sie als niedergelassener Arzt für Allgemeinmedizin in Übersee, heute mit der Zusatzbezeichnung Palliativmedizin in einer Gemeinschaftspraxis. Als Sie studiert haben, Sie sind heute 62 Jahre, gab es dieses Fachgebiet noch gar nicht. Wie sind Sie auf die Palliativmedizin aufmerksam geworden?

Man kann sagen: blitzartig. In den 80er Jahren erwähnte ein Kollege in einem Schmerzseminar die palliative Versorgung schwerstkranker Menschen, und sofort habe ich gewusst: Das ist eine Zukunftsaufgabe – für die Gesellschaft und für mich persönlich. Als mich 1999 der Ambulante Hospizdienst der Caritas in Traunstein fragte, ob ich ihn durch meine Mitarbeit im Beirat unterstützen wolle, war das fast Ehrensache.

Wie kann man sich denn nach dem Studium und neben den Anforderungen durch die eigene Arztpraxis für Palliativmedizin qualifizieren?

Die heutigen Studenten haben es gut: Für sie ist dieses Fach im verbindlichen Studienplan verankert. Und sie kommen gut vorbereitet in die Praxis. Nachträglich gibt es aber auch gute Möglichkeiten: Sehr umfassend ist eine Ausbildung mit 160 Stunden und abschließender Prüfung vor der Landesärztekammer mit dem Erwerb der Zusatzbezeichnung „Palliativmedizin“. Sie erfolgt neben der Praxisarbeit in einzelnen Kursen und dauert je nach den zeitlichen Möglichkeiten des Arztes ein bis mehrere Jahre. Der sogenannte Basiskurs, das sind die ersten 40 Stunden der Ausbildung, führt zwar nicht zum Titel

Palliativarzt, qualifiziert aber den Hausarzt schon ausreichend für die hausärztliche Versorgung. Diese Basisausbildung bieten wir seit einigen Jahren einmal im Jahr für interessierte Kollegen an.

Haben Sie einen Überblick, wie viele Ihrer Kollegen dieses Basisangebot inzwischen genutzt haben?

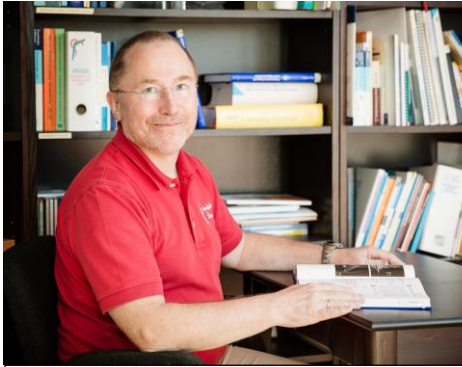
Genaue Zahlen habe ich nicht, aber ich schätze, dass etwa 30 von 130 Hausärzten im Landkreis Traunstein, also immerhin fast ein Viertel, diesen Basiskurs absolviert haben.

Und für wen das zu umfänglich ist?

Seit 2006 leite ich für den Landkreis Traunstein den Qualitätszirkel Palliativmedizin. Einmal im Quartal treffen sich fachübergreifend Kollegen und Angehörige anderer Professionen aus der Palliativversorgung zu diesem Thema.

Vielleicht finden Sie diese Frage delikat, aber es ist sicher die entscheidende: Was macht ein Hausarzt anders, mit oder ohne palliativmedizinische Kenntnisse? Hausärzte haben schon immer Sterbende begleitet.

Stimmt. Aber zwei entscheidende Bereiche ändern sich beim Arzt durch diese Ausbildung: sein Wissen und seine Haltung. Es hat in den letzten Jahren viele neue Erkenntnisse gegeben, wie sterbenden Menschen zu helfen ist, indem beschwerliche Symptome unter Kontrolle gebracht werden. Denken Sie an Atemnot oder dramatische Schmerzen. Aber vielleicht ist der andere Bereich noch wichtiger: Wir Ärzte lernen allmählich, dass das Sterben keine Niederlage ist, es gehört zu unserem Beruf. →



Dr. Martin Metz, Haus- und Palliativarzt

Wie wirkt sich diese veränderte Haltung aus? Was machen Sie anders als früher?

Ich bin heute viel gelassener und sicherer, wenn ich zu einem Sterbenden gerufen werde. Und vorausschauender: Ich versuche viel früher, mit dem Patienten und den Angehörigen darüber zu reden, wie die letzte Zeit gestaltet werden kann, was auf uns zukommt. Ich kann auch das Umfeld darauf einstimmen, was geschehen wird und soll. Es muss keine Hektik aufkommen, es muss kein Notarzt kommen, der Patient muss nicht im Krankenhaus, sondern kann zu Hause sterben.

Nun gibt es aber viele Ärzte, die keine zusätzlichen Kurse gemacht haben, die aber dennoch ihre Patienten in diesem palliativen Geist begleiten wollen. Welche Möglichkeiten gibt es da?

Es war der Ambulante Hospizdienst der Caritas, der die hospizliche palliative Versorgung in unserem Landkreis initiiert hat, als wir Ärzte das Wort noch nicht buchstabieren konnten. Und so gibt es jetzt das „Netzwerk Hospiz und Palliativmedizin“ mit den Brückenschwestern. Der Name ist zwar missverständlich, aber damals so entstanden. Heute kann jeder Hausarzt die Brückenschwestern zur Behandlung seines

Patienten hinzuziehen, dadurch kommen palliative Zusatzqualifikationen ins Behandlungsteam.

Teamarbeit erleichtert die Arbeit, kostet aber auch Zeit. Wird die palliative Arbeit von den Krankenkassen honoriert?

Bei den Ärzten können wir uns eigentlich nicht mehr beklagen. Im vergangenen Jahr haben die Krankenkassen einen Schritt in die richtige Richtung unternommen und vergüten diese besonderen Leistungen angemessener als früher. Die Brückenschwestern müssen allerdings derzeit noch durch Spendengelder finanziert werden. Das Gesetz sieht aber vor, dass überall eine SAPV eingerichtet wird: eine Spezielle ambulante Palliative Versorgung. Das wird in den Landkreisen Traunstein und BGL wahrscheinlich im nächsten Jahr der Fall sein. Dann ist auch die Finanzierung der ambulanten palliativen Versorgung sicherer.

Brauchen wir im Landkreis Traunstein dann kein stationäres Hospiz? Die Menschen sterben doch lieber zu Hause.

Richtig. Aber nicht überall gibt es die Möglichkeit, Schwerstkranke zu Hause zu pflegen. Oft wird heute das Altenheim dazu verwendet, eine Aufgabe, die die dortigen Pflgeteams mit großem Engagement übernommen haben, aber dafür weder ausreichend Personal noch angemessene Vergütung haben. Und jüngere Alleinstehende brauchen auch den Raum um in Ruhe sterben zu können. Deswegen brauchen wir hier ein stationäres Hospiz. Aber das ist wohl noch ein längerer Weg bis dorthin. Wichtig zu allererst: Wir Hausärzte sollten keine Scheu haben, einen Patienten in aller Ruhe in seinem Sterben zu begleiten. Aber auch das will gelernt sein.

Das Gespräch führte Susanne Pühler

Welthospiztag am 11. Oktober

Jedes Jahr am zweiten Samstag im Oktober wird der Welthospiz- und Palliativtag begangen, in jedem zweiten Jahr finden außerdem die mexikanischen Hospizkonzerte statt. Ziel der Initiative: weltweit für eine bessere Versorgung sterbender Menschen zu sorgen. Denn zwar lässt in Deutschland und Europa die Versorgung sterbender Menschen noch zu wünschen übrig, in vielen anderen Regionen der Welt werden die medizinischen, sozialen und spirituellen Bedürfnisse sterbender Menschen überhaupt nicht berücksichtigt.



Der Deutsche Hospiz- und Palliativ-Verband stellt in diesem Jahr die Forderung nach dem Ausbau der Hospiz- und Palliativversorgung ins inhaltliche Zentrum dieses Tages. Aktueller Anlass ist dabei die bundesweite Diskussion über ein Verbot der organisierten und gewerblichen Formen der Beihilfe zum Suizid. „Am Ende zählt der Mensch“, das sagt sich leicht, doch muss die Gesellschaft in all ihren Bereichen darauf vorbereitet sein, diese Maxime zu erfüllen, muss den langen Atem entwickeln, das Ende abzuwarten, ohne es aktiv herbeizuführen.

Impressum:

Hospiz-Forum

Der Rundbrief erscheint dreimal pro Jahr und wird herausgegeben vom Ambulanten Hospizdienst Caritas-Zentrum Traunstein, Herzog-Wilhelm-Str. 20, 83278 Traunstein; Tel. 0861 98877-18; Mail: ambulanter-hospizdienst-ts@caritasmuenchen.de; Homepage: www.caritas-hospiz-traunstein.de; Redaktion / Layout: Susanne Pühler V.i.S.d. P.: Franz Burghartswieser, Caritas-Zentrum Traunstein



Wollen Sie diesen Rundbrief ab-/ bestellen, schicken Sie bitte eine Mail.

Der Ambulante Hospizdienst der Caritas in Traunstein ist auf Ihre Spende angewiesen. Spenden mit dem Kennwort „Hospiz“ kommen ausschließlich dem Ambulanten Hospizdienst zugute.

Caritas-Zentrum Traunstein

UniCreditbank Traunstein

IBAN: DE86 7102 2182 0003 6112 13

BIC: HYVEDEMM453

Sie erhalten automatisch eine Spendenbescheinigung, wenn Sie auf der Überweisung Ihre Adresse angeben.



Was ist los?

Hier weisen wir auf Veranstaltungen hin, die sich dem würdevollen Leben bis zuletzt widmen – vom **Hospiz-Forum** oder anderen Einrichtungen organisiert.

6.10. bis 1.12.2014, 8-mal montags, jeweils 19:00 bis 21:30 Uhr
Lebensbegleitung für Sterbende – Hospiz-Grundseminar

Die meisten Menschen wollen in vertrauter Umgebung sterben. Damit sie dabei gut begleitet werden können, haben Angehörige und Interessierte in diesem Seminar die Gelegenheit, verschiedene Aspekte der Sterbebegleitung kennen zu lernen.
Teilnehmerzahl begrenzt: 20 Personen
Anmeldung beim Kath. Kreisbildungswerk, Tel. 08 61/6 94 95
Kostenbeitrag: 50 €, für Ehepaare 75 €
Ort: Kath. Pfarrheim Palling

Sa., 18.10. Trauerwanderung

Geführte Trauer-Pilgerwanderung zum Klobenstein, siehe rechts
Anmeldung bis 13.10., Tel. 0861-69495

Sa 25.10., 12 bis 16 Uhr

Palliativstation: Tag der offenen Tür

Die Palliativstation begeht ihr 5jähriges Bestehen. Aus diesem Anlass findet ein Tag der offenen Tür mit Vorträgen, Infoständen (auch unseres Ambulanten Hospizdienstes) und Führungen auf der Station statt.
Ort: Klinikum Traunstein

Informationen zur Vorsorgeplanung

Mit Vorsorgevollmacht, Betreuungsverfügung und Patientenverfügung treffen Sie in gesunden Tagen Vorkehrungen für Zeiten, in denen Sie nicht mehr selbst entscheiden können.

Do, 6.11., 19:30 Uhr

Referent: Wolfgang Müller-Arends, Ass., AHD Traunstein
Ort: VHS Traunreut, Marienstr. 20,
Anmeldung: 08669/864828,
Eintritt: 5 Euro

Do, 20.11., 17 Uhr

Referenten: Lisa Weßels, AHD, und Ruth Wiedemann, Palliativstation
Ort: Bildungszentrum für Gesundheitsberufe, Traunstein, Herzog-Friedrich-Str. 6,
Anmeldung: 0861-69495 bis 18.11.2014 über das Kreisbildungswerk,
Eintritt: 5 Euro

Gemeinsam aus der Trauer wandern

„Durch die Trauer gehen“ - unter diesem Motto stand im Mai erstmals das Angebot einer geführten Pilgerwanderung für Trauernde. Am Startpunkt in Siegsdorf begrüßten die Trauerbegleiterinnen Sabrina Celoni und Astrid Fenninger die angemeldeten Teilnehmer. Auf dem Weg von Siegsdorf nach Maria Eck wechselten sich kurze Meditationszeiten, Wandern in Stille, das Anzünden einer Kerze für die Verstorbenen und Einzelgespräche ab.

Beim Abschlussgespräch waren nur positive Rückmeldungen zu hören und alle Teilnehmer sprachen sich für ein wiederholtes Angebot des Trauerpilgers aus, den Austausch untereinander hatten sie als sehr bereichernd empfunden. Aus dieser Erfahrung wird es nun wieder eine Pilgerwanderung für

Trauernde geben, diesmal von Schlechting / Ettenhausen über den Schmugglerweg zum Klobenstein.
Termin: Samstag, 18. Oktober 2014,
Anmeldung bis 13.10. beim KBW,
Tel. 0861-69495

Das Trauercafé ist wieder geöffnet am 23.10., 27.11., 18.12., jeweils 15:30-17:30 h, Pfarrheim Hl. Kreuz, Traunstein

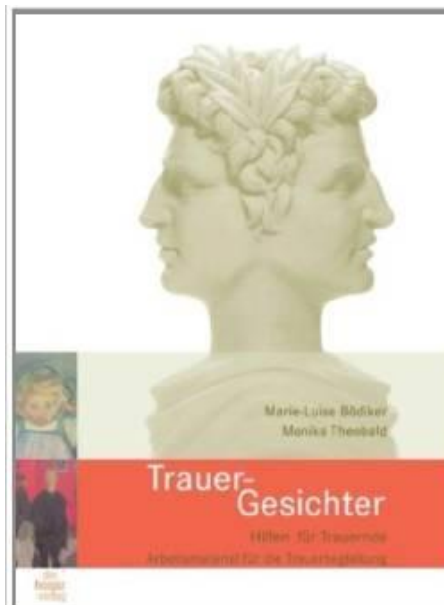


LESE-ECKE

Trauer hat viele Gesichter

Trauer hat viele Gesichter – und ebenso viele Möglichkeiten, darauf einzugehen. Die Trauerbegleiterinnen Marie-Luise Bödiker und Monika Theobald haben in diesem Buch praktische Anregungen und Materialien für die Arbeit in Trauergruppen zusammengestellt. Zunächst schildern sie, wie Trauer sich ausdrückt (somatisch, kognitiv, gefühlsmäßig und im Verhalten), dann gehen sie ausführlich ein auf die Fehler, die

Trauerbegleiter im Umgang mit Trauernden machen. In den folgenden Kapiteln schildern sie die Prozesse, die sich in Trauergruppen entwickeln und geben nützliche Tipps, wie Trauergruppen organisiert und entsprechende Seminare gestaltet werden können. Seit Jahren haben die Autorinnen in Trauergruppen und als Trauerbegleitung hauptsächlich Frauen angetroffen, deshalb sind Frauen auch die angestrebte Zielgruppe dieses Buches. Das heißt aber nicht, dass viele der dargelegten Fakten und Probleme nicht auch auf Männer zutreffen können. Ihnen und ihrem Trauerverhalten widmen sie ein eigenes Kapitel, da sich die Trauer und ihre Bewältigung von Männern oftmals in einigen Punkten doch von denen der Frauen unterscheiden können. Vervollständigt wird der Band durch eine umfangreiche Sammlung von Übungsvorschlägen.



Marie-Luise Bödiker/Monika Theobald: Trauer-Gesichter. Hilfen für Trauernde – Arbeitsmaterialien für die Trauerbegleitung. Neu überarbeitete 2. Auflage. Der Hospiz Verlag, Ludwigsburg 2014, 248 Seiten, 29,90 Euro. ISBN: 978-3-9811240-5-7